

*Bereichsrezension im erweiterten Forschungskontext: DEFA gestern und heute*

**DEFA-Stiftung (Hg.): Bilder des Jahrhunderts: Staatliches Filmarchiv der DDR 1955-1990. Erinnerungen**

Berlin: Bertz + Fischer 2015, 371 S., ISBN 9783865054050, EUR 19,90

**Anne Barnert (Hg.): Filme für die Zukunft: Die Staatliche Filmdokumentation am Filmarchiv der DDR**

Berlin: Neofelis 2015, 330 S., ISBN 9783958080126, EUR 25,-

**Uwe Fleischer; Helge Trimpert: Wie haben sie's gemacht? Babelberger Kameramänner öffnen ihre Trickkiste**

Marburg: Schüren 2015, 176 S., ISBN 9783894729165, EUR 19,90

Es ist erstaunlich, wie wenig Publikationen über Aspekte der DDR-Film-landschaft derzeit in Deutschland erscheinen. Während sich die anglo-amerikanischen Forscher\_innen intensiv mit diesem Teil der deutschen Filmgeschichte auseinandersetzen, regelmäßig Forschungsdesiderate schließen und neue transnationale oder interdisziplinäre Perspektiven eröffnen, fehlen ähnlich wichtige, in Deutschland publizierte Werke über die DEFA-Filmstudios oder Randbereiche des DDR-Filmwesens (vgl. u.a. Heiduschke 2013; Silberman 2014; Steingröver 2014; Shen 2015). Einzig in der von der DEFA-Stiftung herausgegebenen Schriftenreihe erscheinen regelmäßig Einzelanalysen unterschiedlicher Fachbereiche zu DEFA-Themen (vgl. u.a. Grisko 2013; Kötzing 2013; Kötzing/Schenk 2015). Auch ehemalige Studiomitnehmer\_innen wie Günter Reisch, Egon Günther oder Jutta Hoffmann veröffentlichten

ihre persönlichen Erinnerungen über die Zeit in Babelberg zwischen 1946 und 1992, die jedoch selten über das rein Anekdotische hinausgehen (vgl. Poss/Mückenberger/Richter 2012; Warnecke/Scholz 2012; Poss/Molitor 2013; Reisch 2015).

In kurzer Folge erschienen nun aber drei deutschsprachige Veröffentlichungen, die sich mit bisher wenig beachteten Aspekten des DDR-Filmwesens beschäftigen: mit dem Staatlichen Filmarchiv der DDR, der Staatlichen Filmdokumentation am Filmarchiv der DDR sowie den Babelberger Kameramännern und Trickspezialisten. In *Bilder des Jahrhunderts: Staatliches Filmarchiv der DDR 1955-1990. Erinnerungen*, das von der DEFA-Stiftung herausgegeben und von ehemaligen Mitarbeiter\_innen des Staatlichen Filmarchivs der DDR (SFA) zusammengestellt wurde, werden Daten, Fakten und vor allem Erinnerungen an die alltägliche Archivarbeit

präsentiert. Dabei betont der ehemalige Leiter des SFA und Mitarbeiter an der Publikation Wolfgang Klau gleich zu Beginn, dass dieses Buch „keine wissenschaftliche Darstellung“ (S.13) sei, sondern vielmehr geprägt ist von rein subjektiven Erfahrungen der Autor\_innen. In über 50 Beiträgen werden die Anfangsjahre des SFA, technische Rahmenbedingungen und Besonderheiten, filmarchivarische Aufgaben, das Programm des Archivfilmtheaters Camera, die Dokumentensammlung sowie die enge Verbindung zum Potsdamer Filmmuseum aufgearbeitet. Zudem werden das eigene Studio Staatliche Filmdokumentation (SFD), Erfahrungsberichte von ehemaligen Nutzer\_innen (vor allem Filmemacher\_innen oder Fachkolleg\_innen aus der Bundesrepublik), Weiterbildungsangebote sowie allgemeine und spezielle Fakten über die Arbeit des Archivs dargelegt. Die Qualität der Beiträge sowie deren anekdotische Färbung fallen sehr unterschiedlich aus. Hervorgehoben werden sollen vor allem die Einzelbeiträge von Klau, der aus verschiedenen Stadien der Archivgeschichte berichtet, Rolf Aurichs Beschreibung der Zeit, in der Herbert Volkmann Direktor des SFA war, Barbara Schütz' Darstellung der schnell anwachsenden Filmsammlung sowie die beiden Beiträge über das Archivfilmtheater Camera von Michael Hanisch und Holger Theuerkauf. Besonders gewinnbringend ist die Nachzeichnung der Zusammenarbeit zwischen den Archiven und Filminstitutionen jenseits der Mauer durch Eva Orbanz sowie Erika und Ulrich Gregor. Hier zeigt sich, wie eng die Arbeits-

beziehungen der deutsch-deutschen Filminstitution trotz der schwierigen politischen Verhältnisse waren. „Der eiserne Vorhang hatte eben doch einige Löcher“ (S.268), bemerkte Klau dazu treffend.

Die Lektüre des Buches fördert durch das ‚unzensurierte‘ Erzählens ehemaliger Mitarbeiter\_innen überraschende Entdeckungen zu Tage. So dürfte die Tatsache, dass der ehemalige Vorstand der DEFA-Stiftung Helmut Morsbach Verfasser zahlreicher Filmrezensionen für die katholischen Gemeinden und Bildungshäuser der DDR war und daraus das unter dem Pseudonym ‚Heinz Klemm‘ in der Bundesrepublik erschienene Lexikon *Filme in der DDR von 1945 bis 1986* entstand, bisher nur Wenigen bekannt sein (vgl. S.193ff.). Hier wird diese Episode gemeinsamer deutscher Filmgeschichtsschreibung fast beiläufig erzählt (vgl. Katholisches Institut für Medieninformation e.V. 1987).

Sehr häufig erwähnt und durch Kolleg\_innen und Weggefährten\_innen wiederholt gelobt, wird der ehemalige SFA-Direktor Klau. Die von ihm in der Einleitung gestellte Frage und Bewertung „War das Staatliche Filmarchiv eine ‚Insel der Seligen?‘“ (S.17) beantwortet er gleich selbst. Eine Beurteilung des Verdienstes des Archivs sollte jedoch besser einer distanzierteren wissenschaftlichen Aufarbeitung überlassen werden statt sie als Teil des anekdotischen Erinnerns von Zeitzeug\_innen zu thematisieren. Denn, dass das SFA ein Teil des DDR-Systems mit gelegentlichen Freiräumen war, scheint als These zu banal (vgl. ebd.). Dennoch beinhalten

einige Texte wertvolle Erinnerungen an die Pionieraufgaben und -leistungen des SFA, „Sammlung, Erhaltung, Erschließung und Nutzbarmachung“ (S.16), da hier erstmals Einblicke in den Arbeitsalltag dieser spezifischen DDR-Filminstitution gegeben werden. Im Anhang befinden sich ergänzende Dokumente, wie Gästebucheinträge, eine Chronologie von 1954-1987 und 1989-1990 sowie Listen mit Filmen, in denen Archivmaterial des SFA verwendet wurde.

Klaue und das SFA stehen auch in der zweiten Publikation *Filme für die Zukunft: Die Staatliche Filmdokumentation am Filmarchiv der DDR*, herausgegeben von Anne Barnert, im Zentrum. Denn das SFA besaß von 1970 bis 1986 ein eigenes Filmstudio: die Staatliche Filmdokumentation (SFD). Diese einmalige Konstellation erlaubte es der SFD als „einzige Filmproduktionsgruppe des Landes, [...] die enge Bindung der DDR-Medien an die Vorgaben der SED-Informationspolitik zu lockern“ (S.8f.). Es entstanden Dokumente, welche die DDR für nachfolgende Generationen „umfassend und so vollständig wie möglich“ (ebd.) abbilden sollten, jedoch nicht für die Öffentlichkeit gedacht waren. Das Material hatte den „Bestimmungszweck einer Selbstdokumentation des sozialistischen Staates für die Zukunft“ (S.13), beispielsweise für spätere Dokumentarfilmprojekte, und landete im SFA.

Die Herausgeberin hebt in ihrer Einleitung hervor, dass die SFD-Filme ein gemeinsames „Selbstverständnis [besitzen], als bewusst geformte Überlieferungen *zukünftige Vergangenheit* zu

sein“ (S.10). Sie betonen gleichzeitig die „außergewöhnliche Perspektive eines imaginären Blicks aus der Zukunft auf sich selbst“ (ebd.). Dadurch böten sich Perspektiven „auf zurückliegende Hoffnungen und Ängste, vergangene Motivationen, Zwänge, Kompromisse, Entscheidungen“ (S.10f.) in der DDR. Barnert will mit der Publikation über die SFD jedoch nicht nach den „filmischen Spuren aus der Vergangenheit“ (S.11) suchen, sondern eine zukünftige Forschung anregen. Dafür stellt sie ausführlich die Idee und Geschichte der SFD vor. Ergänzt werden diese Kapitel durch drei kontextualisierende Einordnungen, die sich mit Fragen nach den Filmdokumenten als historischer Quelle für die Zukunft beschäftigen. Aurich sucht in seinem Beitrag „Historische Quellen produzieren. Eine deutsche Filmtradition“ nach Traditionslinien einer deutschen Selbstdokumentation bis in die 1920er Jahre hinein und vergleicht die SFD mit ähnlichen Einrichtungen und Initiativen in der Bundesrepublik. Matthias Braun gibt einen allgemeinen Überblick zur „Zensur in Kunst und Kultur der DDR“ und zeichnet damit die kulturpolitischen Rahmenbedingungen nach, in denen die Filme des SFD entstanden. Dem Kirchenhistoriker Axel Noack gelingt es in seinem Beitrag „Jenseits der zeitbedingten Vertraulichkeit? Die Staatliche Filmdokumentation und die *Sonderöffentlichkeit* Kirche“ den Fokus auf eine der „Lücken‘ im medialen Selbstbild der DDR“ (S.22) zu legen: die DDR-Kirchengeschichte. Hier zeigt sich beispielhaft die überaus große Bedeutung der SFD-Filmdokumente als Quelle

bisher vernachlässigter Themenbereiche der DDR-Medienhistoriografie. Drei Zeitzeugenberichte von Thomas Heise (Regisseur im SFD), Wolfgang Klau (Direktor des SFA) und Monika Reck (SFD-Redakteurin) sollen das Bild der Staatlichen Filmdokumentation abrunden. Im Anhang finden sich noch ein chronologisches Gesamtverzeichnis aller SFD-Produktionen, eine Bibliografie und ein Verzeichnis der SFD-Mitarbeiter\_innen. Insbesondere die Filmografie ist für zukünftige Forschungen von unschätzbarem Wert und macht diese Publikation zu einem Standardwerk für die Suche nach noch unbekanntem filmischen Spuren zur DDR-Geschichte.

Anders als die beiden bereits erwähnten Werke beschäftigt sich die von Fleischer und Trimpert verfasste Reise in die Trickfilmwelt *Wie haben sie's gemacht? Babelsberger Kameramänner öffnen ihre Trickkiste* nicht nur mit der DEFA-Zeit, sondern widmet sich bedeutenden Kameramännern der mittlerweile über hundertjährigen Babelsberger Filmgeschichte. Angefangen beim Gründer des Filmstudios Guido Seeber über den heute eher unbekanntem Ufa- und DEFA-Trickkameramann Ernst Kunstmann bis hin zum gegenwärtigen Geschäftsführer des Art Department Studio Babelsberg Michael Düwel kommen neun Kameramänner und Filmtrickspezialisten zu Wort und geben Auskunft über die Geheimnisse ihrer Arbeit.

Zentrale Frage der Autoren ist, wie sich tricktechnische Filmillusionen auf der Leinwand entfalten konnten. In ihrer sehr kurzen Einleitung nehmen

sich Fleischer und Trimpert jedoch kaum Zeit, die Auswahl der vorgestellten Trickspezialisten zu erklären (vgl. S.13). Auch wenn ihre Entscheidungen nachvollziehbar sind, wäre eine kontextualisierende Erläuterung hilfreich gewesen. Dieser Einwand verstärkt sich im Laufe der Lektüre, da zwischen Kameraarbeit und Filmtrickpionieren deutlich zu unterscheiden ist. Es stehen eben nicht die stilbildenden Methoden der Kameraarbeit im Mittelpunkt, sondern die Spezial- beziehungsweise visuellen Effekte.

Dennoch ist dieses Buch aufgrund der vielen Illustrationen, zahlreichen hochauflösenden und wenig bekannten Bilder sowie dem lockeren, zum Teil fiktiven Interviewstil sehr lesenswert und bietet sich vor allem für den Lehreinsatz über Aspekte der Filmanalyse an Schulen und Universitäten an. Die ausführlichen Beschreibungen der Filmtricks, die eigens für das Buch angefertigten Modelle sowie der Detailreichtum der Zeichnungen und Filmstills machen diese Publikation wertvoll. Ergänzend findet sich im Glossar eine alphabetische Aufzählung aller wichtigen Filmtrick-Begriffe (vgl. S.169ff.). Auch ein Film- und Namensregister ist vorhanden.

Trotz der überwiegend positiven Gesichtspunkte der besprochenen drei Einzelpublikationen scheuen alle drei Werke eine dezidiert wissenschaftliche Auseinandersetzung und Kontextualisierung ihrer Themen mit Aspekten der DDR-Filmgeschichte und flüchten – zumindest teilweise – ins Anekdotische, Erinnernde oder Fiktionale. Vor allem *Bilder des Jahrhunderts* und

*Filme für die Zukunft* bieten jedoch weitaus mehr Potenzial, als ‚nur‘ neue oder wenig bekannte Materialien für eine zukünftige filmische Spurensuche zur DDR-Vergangenheit offenzulegen. Fragen nach Zusammenhängen, Einflussnahmen, Wirkungen oder Bedeu-

tungen der Quellen müssen somit von der gegenwärtigen beziehungsweise zukünftigen Forscherzunft – hoffentlich auch hierzulande – beantwortet werden.

*Andy Räder (Rostock)*

## Literatur

- Grisko, Michael (Hg.): *Zwischen Historienfilm und Gegenwartskomödie: Studien zum Werk des DEFA-Regisseurs Günter Reisch*. Marburg: Schüren, 2013.
- Heiduschke, Sebastian: *East German Cinema: DEFA and Film History*. New York: Palgrave Macmillan, 2013.
- Katholisches Institut für Medieninformation e.V. (Hg.): *Film in der DDR 1945–86: Kritische Notizen aus 42 Kinojahren*. Bonn: Verlag Katholisches Institut für Medieninformation e.V., 1987.
- Kötzing, Andreas: *Kultur- und Filmpolitik im Kalten Krieg: Die Filmfestivals von Leipzig und Oberhausen in gesamtdeutscher Perspektive 1954–1972*. Göttingen: Wallstein, 2013.
- Kötzing, Andreas/Schenk, Ralf (Hg.): *Verbotene Utopie: Die SED, die DEFA und das 11. Plenum*. Berlin: Bertz + Fischer, 2015.
- Poss, Ingrid/Molitor, Dorett (Hg.): *Ich war immer ein Spieler: Egon Günther*. Berlin: Verlag Neues Leben, 2013.
- Poss, Ingrid/Mückenberger, Christiane/Richter, Anne (Hg.): *Das Prinzip Neugier: DEFA-Dokumentarfilmer erzählen*. Berlin: Verlag Neues Leben, 2012.
- Reisch, Beate/Warnecke, Peter (Hg.): *Günter Reisch... will Regisseur werden*. Berlin: Verlag Neues Leben, 2015.
- Shen, Qinna: *The Politics of Magic: DEFA Fairy-Tale Films*. Detroit: Wayne State UP, 2015.
- Silberman, Marc: *DEFA at the Crossroads of East German and International Film Culture: A Companion*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2014.
- Steingröver, Reinhild: *Last Features: East German Cinema's Lost Generation*. Rochester: Camden House, 2014.
- Warnecke, Peter/Scholz, Birgit (Hg.): *Jutta Hoffmann – Schauspielerin*. Berlin: Das Neue Berlin, 2012.